



# Wachstum im Wandel

Zehn Konfliktfelder wirtschaftlichen und sozialen Wandels in Deutschland

Henrik Brinkmann |  
Benjamin Dierks |  
Armando Garcia Schmidt

**H**ohe Beschäftigung und stabiles Wachstum: Deutschland geht es wirtschaftlich gut. Doch der Blick alleine auf das Wirtschaftswachstum täuscht. Grundsätzliches ist in Bewegung geraten: Globalisierung, Digitalisierung, demographischer Wandel und zunehmende soziale Ungleichheiten verändern unsere Art zu Wirtschaften und auch unser gesellschaftliches Zusammenleben. Im Rahmen des Projektes „Inklusives Wachstum für Deutschland“ analysiert die Bertelsmann Stiftung diese Zusammenhänge. Ziel ist es, konkrete Empfehlungen für ein neues, ein inklusives Wachstum vorzulegen – Strategien also, die wirtschaftliche Prosperität und sozialen Ausgleich gleichermaßen fördern. In einem ersten Projektschritt hat die Stiftung das Gespräch mit Beobachtern unserer Gesellschaft gesucht. Ergebnis dieser Gespräche ist die Beschreibung von zehn Konfliktfeldern wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels.

Welche Wechselbeziehungen ergeben sich aus Globalisierung, Digitalisierung, demographischem Wandel und zunehmender sozialer Ungleichheit? Wie greifen diese Entwicklungen ineinander? Welche disruptiven Entwicklungen sind denkbar? Vor welche Herausforderungen wird Wirtschaft damit gestellt? Wie reagiert Gesellschaft darauf? Welche Rückkoppelungseffekte und Konflikte können daraus entstehen?

Mit diesen Zukunftsfragen im Gepäck haben wir im Frühsommer 2015 zwölf deutsche Gegenwartsdenker eingeladen, mit uns ins Gespräch zu gehen. Entscheidend war für uns die Vielfalt der Perspektiven. Wir sprachen mit der Kulturtheoretikerin **Christina von Braun**, dem Makrosoziologen **Heinz Bude**, dem Wirtschaftswissenschaftler **Sebastian Dullien**, der Politik- und Wirtschaftswissenschaftlerin **Anke Hassel**, dem Publizisten **Wolf Lotter**, dem Soziologen **Armin Nassehi**, dem Historiker **Paul Nolte**,

| BertelsmannStiftung

dem Wirtschaftswissenschaftler und Philosophen **Birger Priddat**, dem Neuroinformatiker **Helge Ritter**, dem Soziologen **Hartmut Rosa**, dem Ökonomen und Nachhaltigkeitsforscher **Uwe Schneidewind** und der Sozioinformatikerin **Katharina Zweig**.

In der Gesamtschau waren wir zunächst überrascht. Einiges vermissten wir: Europa wurde so gut wie nie erwähnt. Brauchen wir es nicht? Hat es schon aufgehört zu existieren? Nachhaltigkeit und ökologische Themen spielten kaum eine Rolle. Das Flüchtlingsthema war zum Zeitpunkt der Interviews im Frühjahr 2015 schon in der öffentlichen Diskussion, aber keineswegs in der Dimension abzusehen, die es ab dem Sommer 2015 bekam. Unsere Gesprächspartner haben diese Brisanz schon in einem frühen Stadium gesehen und beschrieben.

Es begegneten uns auch einige Dinge, auf die wir nicht vorbereitet waren. Das bedingungslose Grundeinkommen stand auf einmal im Raum. Und mehrere Gesprächspartner lenkten unseren Blick auf die neuen geopolitischen Risiken und die unheimliche Frage: Ist Krieg wieder vorstellbar?

Kennzeichnend ist für alle unsere Gesprächspartner, dass sie nicht allein auf Risiken und Herausforderungen verweisen, sondern immer auch die Chancen beschreiben. Der kritische Blick ist gepaart mit Optimismus – und mit einer großen Portion Respekt und Hochachtung vor dem, was die deutsche Gesellschaft leistet und bewältigt, sozial, wirtschaftlich und politisch. Dabei mitzuhelfen, diese – alle Facetten der Gesellschaft umfassende – Leistungsfähigkeit in der Zukunft zu bewahren, ist auch Anliegen des Projektes „Inklusives Wachstum für Deutschland“.

### Inhalt

1. Paradise Lost. Das Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft geht verloren.....	3
2. Höher, schneller, weiter. Der Optimierungszwang erfasst alle Lebensbereiche .....	3
3. Schöne neue Welt. Die technische Transformation schreitet voran und formt die Gesellschaft .....	4
4. Geteilte Freud. Neues Arbeiten und neuer Konsum in der Sharing Economy .....	5
5. Schocks 2.0. Die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Krisen und Katastrophen nehmen zu ..	6
6. Gekommen, um zu bleiben. Globale Transparenz und Migration verschieben alte Grenzen .....	6
7. Romantik Reloaded. Die Verzweckung aller Gefühle führt zur Suche nach Authentizität .....	7
8. Diktatur der Altsassen. Die Statussicherung nimmt Lebenschancen und beschränkt soziale Mobilität .....	8
9. Kampf der Kulturen. Lebens- und Arbeitswelten modernisieren sich, die sozialen Sicherungssysteme kommen nicht hinterher .....	9
10. Müller gegen Meier. Der Verteilungskampf wandert in die Mitte der Gesellschaft .....	10

Wir haben die Antworten aus den Interviews gesichtet, ausgewertet und geordnet. Dabei haben wir zehn Felder ausgemacht, die unsere Gesprächspartner beschrieben haben. Entwicklungen, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor Herausforderungen stellen und in Konflikte führen könnten. Sie widersprechen sich bisweilen, sind zum Teil ambivalent. Manche dieser Entwicklungen haben mehrere unserer Gesprächspartner gezeichnet, manche entspringen nur ein oder zwei Köpfen. Dass wir diese Beobachtungen aus den Interviews gesammelt und zusammengestellt haben, bedeutet nicht, dass wir ihnen gänzlich beipflichten. Doch wir sind der Überzeugung: Wer sich Gedanken über unsere Zukunft macht, hat mit den zehn Konfliktfeldern ein wertvolles Werkzeug zur Hand. Die Interviews werden in voller Länge Anfang 2016 in einem Buch im Verlag der Bertelsmann Stiftung veröffentlicht.

Die Bertelsmann Stiftung nutzt die Beschreibung der Konfliktfelder als Hintergrund für die weitere Projektarbeit. Im Sommer 2015 standen sie in einem Denklabor zur Diskussion, mit Teilnehmern aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Medien. Keine intellektuelle Fingerübung, sondern Grundlage für harte Arbeit an harten Themen. Die beschriebenen Felder sind eine Folie, auf der sich Strategien für mehr Wachstum und sozialen Ausgleich bewähren müssen. Diese Zukunftsstrategien sollten vor den bereits heute erkennbaren Herausforderungen bestehen können. Wir wollen mit ihnen kreativ und konstruktiv umgehen, Chancen nutzen, Risiken minimieren, damit die Soziale Marktwirtschaft zukunftsfähig bleibt – in beiden Teilen, dem sozialen wie dem wirtschaftlichen.

# 1.

## *Paradise Lost.*

### Das Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft geht verloren.

Die Soziale Marktwirtschaft ist eine große Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik, das Fundament des Wirtschaftswunders, der Gegenentwurf zur Planwirtschaft und zum entfesselten angelsächsischen Kapitalismus gleichermaßen. Über Jahrzehnte bot sie Wirtschaft und Gesellschaft ein verlässliches Leitbild – doch das droht verloren zu gehen. Der Bundesrepublik kommt die gemeinsame Erzählung abhanden. Das war zunächst der Aufstieg nach der Stunde null, nach dem Völkermord, der Kapitulation Deutschlands und dem Ende des Zweiten Weltkriegs. 1990 stand der Neubeginn nach der Wiedervereinigung. Die Agenda 2010 mobilisierte noch einmal Kräfte mit dem Versprechen, dass bei der Steigerung der Konkurrenzfähigkeit alle mitziehen können. Doch diese Politik schuf auch Verlierer, ein wachsendes Dienstleistungsproletariat, zum großen Teil weiblich, das heute abge schlagen ist im Streben nach Wohlstand.

Soziale Marktwirtschaft war immer schon ein Schlagwort, das je nach Intention unterschiedlich interpretiert wurde. Nach der ordoliberalen Prägung Ludwig Erhards stand sie für eine staatsbeaufsichtigte Marktwirtschaft; die 1960er- und 1970er-Jahre

stärkten den Sozialstaat als intervenierenden Faktor und seit den Hartz-Reformen ist die Soziale Marktwirtschaft eine stärker marktliberalisierte Wirtschaft mit staatlicher Regulierung. Doch Menschen verlieren Vertrauen und auch das Verständnis dafür, was an einer Marktwirtschaft sozial sein soll, die große Ungleichheit zulässt. Und es gibt ein strukturelles Problem: Die Soziale Marktwirtschaft als Versicherungszusammenhang kommt an ihre Grenzen.

Das europäische System unterscheidet sich zwar vom Rest der Welt. Lebensrisiken sollen nach wie vor kollektiv abgedeckt werden. Dafür sind wir bereit zu bezahlen. Zugleich versuchen wir, die Früchte des Fortschritts zu verteilen. Doch Lebensrisiken haben sich geändert. Statt des traditionellen Alleinverdieners bestimmen heute auch Frauen und Zuwanderer das Feld der Arbeitskräfte, die eine andere Absicherung benötigen. Arbeitsbiographien sind heute vielfältiger, weisen Brüche auf. Welche Rolle also muss der Staat spielen? Wie kann eine dynamische Gesellschaft Zusammenhalt schaffen, Lastenausgleich organisieren und die Menschen dabei behalten? Was wollen wir unter Sozialer Marktwirtschaft künftig verstehen?

---

# 2.

## *Höher, schneller, weiter.*

### Der Optimierungszwang erfasst alle Lebensbereiche.

Die Marktwirtschaft hat uns eine bittere Enttäuschung bereitet: Sie hat zwar über lange Jahre die Produktivität gewaltig gesteigert und doch konnte sie ihr

Versprechen bislang nicht einhalten, dass wir den ökonomischen Wettstreit, den Kampf ums Überleben einst werden hinter uns lassen können. Arbeitsabläufe und Kommunikation werden schneller, mehr

Arbeit kann in derselben Zeit erledigt werden. Das führt aber nicht dazu, dass die gewonnene Zeit Ruhe schafft, nein, immer mehr und immer Besseres ist in kürzerer Zeit zu verrichten. In unsicherer werdenden Verhältnissen folgt nicht nur die Gesellschaft, sondern jeder für sich dem Ziel, wettbewerbsfähig zu sein.

Dieser Drang zur Optimierung ist perfide, weil der Mensch sich ihm selbst unterwirft. Alle Bereiche des Lebens stehen unter diesem Gedanken. Auch Freizeit muss dazu herhalten, Geld zu verdienen, körperlich fit zu werden oder sich geistig zu bilden. Das Gefühl, sein Tagewerk verrichtet zu haben und sich der Muße zuwenden zu können, geht verloren. Zeit muss genutzt werden. Wer mithalten will, muss mitziehen. Das hat Folgen auch für Kinder und Jugendliche. Im Kampf um die beste Vorbereitung auf Erfolg in Beruf und Gesellschaft ist ein Bildungs-

wettlauf entstanden, der Bildung entwertet und immer höhere Ansprüche zur Folge hat. Ein Abitur reicht womöglich nicht mehr, um den gewünschten Studienplatz zu ergattern. Ein Studium ohne Extras ebnet nicht mehr den Weg in die angestrebte Position. Ausbildungsplätze gehen nur noch an Abiturienten, Realschulabgänger machen Jobs für Geringqualifizierte und Hauptschüler gehen leer aus.

Der Druck zur Selbstoptimierung könnte sich durch die fortschreitende Digitalisierung verschärfen. Der hybride Mensch ist keine reine Science Fiction. Hilfsmittel dürften immer stärker direkt in den menschlichen Organismus eingreifen. Dass es sich etwa eines Tages durchsetzen könnte, seinem Gedächtnis durch bestimmte Substanzen auf die Sprünge zu helfen, ist vorstellbar. Wer beruflich und gesellschaftlich mitspielen will, hätte dann kaum die Wahl, dem zu entsagen.

---

### 3.

## *Schöne neue Welt.*

# Die technische Transformation schreitet voran und formt die Gesellschaft.

**D**igitalisierung verbindet und trennt, nähert an und entfernt, sie eröffnet Zugang und verwehrt ihn, sie beschleunigt und bremst aus, sie macht Dinge transparent und verschleiert andere; sie kann helfen, die Gesellschaft besser zu machen und sie bringt die Gesellschaft in Gefahr. All dies macht Digitalisierung oder – präziser gesagt – sie macht es möglich. Denn wie der technische Wandel Gesellschaft und Wirtschaft verändert, hängt stark von der Nutzung der Digitalisierung ab. Es ist kaum zu ermessen, wie sehr digitale Technik geholfen hat, soziale Teilhabe zu ermöglichen. Sie hat Wissen in ungeahnter Form zugänglich gemacht, sie hat Geheimwissen dezimiert. Das verringert die Konzentration von Macht.

Auf der anderen Seite bietet das massenweise Verfügbarmachen und Sammeln von Daten Machtoptionen, die bislang ebenfalls nicht denkbar waren. Das Internet und der Zugang durch allgemein verfügbare benutzerfreundliche Geräte können helfen, Ungleichheit abzubauen. Zugleich entsteht Ungleichheit, wenn ein großer Teil der Bevölkerung nicht dazu in der Lage ist, die Geräte zu mehr als dem bloßen Zeitvertreib zu nutzen. Das simuliert Teilhabe. Die Nutzung der digitalen Sphäre kann die Form des Konsums und des Wirtschaftens umkrempeln. Es ist abzusehen, dass Menschen zunehmend in digitalen Prozessen und Projektionen kommunizieren, arbeiten und leben werden.

Die Bedeutung wissensbasierter Arbeit nimmt zu und verlangt andere Wertschätzung und neue Arbeitsstrukturen. Menschliche Routinearbeit, auch geistige, wird zunehmend ersetzt. Das birgt Gefahren und erfordert soziale Antworten, weil Jobs und womöglich ganze Wirtschaftszweige verschwinden, schafft aber auch neue Arbeit und enorme Freiheiten. Weil Daten anders als zuvor erhoben werden können, können Dienstleistungen massenhaft individuell zugeschnitten werden. Zugleich macht diese Entwicklung Menschen individuell behandelbar, wo dies bislang nicht möglich und gesellschaftlich nicht erwünscht war. Persönliche Merkmale wie Alter oder Behinderung könnten etwa eine Dienstleistung wie

persönliche Beförderung durch das Aufkommen privater Anbieter erschweren oder teurer machen, wenn diese nicht mehr denselben Regularien unterliegen wie etwa das Taxigewerbe.

Viel wird davon abhängen, wie viel Vertrauen in Daten und Algorithmen gelegt wird und wie viel Kontrolle bleibt. Die Digitalisierung muss sich weiterhin am Menschen messen lassen. Das Beispiel der Bonitätsprüfung eines Menschen gibt erste Hinweise darauf, wie wenig solche Berechnungen noch durch menschliches Ermessen zu überprüfen sind, sobald sie einmal einem Algorithmus anvertraut wurden.

---

## 4. Geteilte Freud. Neues Arbeiten und neuer Konsum in der Sharing Economy.

**D**as Leben ist ein Rockkonzert. Zugegeben, so verkürzt klingt dieser Satz seltsam und lässt kaum gesellschaftliche Rückschlüsse zu. Und doch gibt er einen Hinweis darauf, wie sich Konsum und die Teilnahme am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben künftig verändern könnten. Die werden kein großes Musikereignis sein, aber sie werden womöglich ähnlichen Mustern folgen wie der Besuch eines solchen: Ich entscheide mich, es zu besuchen, ich zahle Geld für den Zugang, bin vorübergehend Teil einer Gemeinschaft, die sich zu diesem Event zusammefindet, und ich gehe wieder, wenn es vorbei ist oder ich das Interesse verliere.

Die Teilnahme an Events und Prozessen, der Erwerb von Nutzung und Besitz wird wirtschaftlich an Bedeutung gewinnen, während Eigentum an Bedeutung verliert. Kern dessen ist, was gemeinhin als „Sharing Economy“ bezeichnet wird, was mit dem Teilen im gemeinschaftlichen Sinn aber nicht viel zu tun hat. Tatsächlich geht es darum, Nutzung zu kaufen. Eigentum wird zumindest für den Konsum

uninteressanter, weil es entwertet. Je schneller die technische Entwicklung, desto schneller verliert ein teures Konsumgut wie etwa ein Auto an Wert. Einfacher und effizienter ist es, vorübergehend Nutzung zu erwerben. Wichtig wird weniger sein, was ich mein Eigentum nenne. Stattdessen zählt, zu welchen Dienstleistungen, Gruppen und Ereignissen ich Zugang habe. Eigentum besteht dadurch nach wie vor, nur weniger in der Hand der Verbraucher. Voraussetzung für diese ist, dass sie über die aktuellen digitalen Schnittstellen wie ein Smartphone und andere Endgeräte verfügen.

Diese Entwicklung wandelt auch gesellschaftlichen Status und Habitus über den Konsum hinaus. Zugehörigkeiten verändern sich, gesellschaftlicher Zusammenhalt hängt stärker von Gemeinschaften ab, die sich bilden und auch wieder zerfallen können. Auch gesellschaftliche Hilfe und Solidarität werden dadurch womöglich weniger auf Dauer angelegt sein, sondern Menschen werden sich je nach Bedarf und Interesse zu Hilfsprojekten zusammenfinden.

## 5.

### *Schocks 2.0.*

# Die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Krisen und Katastrophen nehmen zu.

**E**s gibt Krieg. Das ist ein Satz, der mit der deutschen Realität zu Beginn des 21. Jahrhunderts nichts zu tun zu haben scheint.

Und doch fällt er – so oder ähnlich – besorgniserregend häufig, wenn Wissenschaftler über künftige Risiken sprechen. Es wird Krieg geben und voraussichtlich wird Deutschland daran beteiligt sein, zumindest indirekt. Es wird Krieg geben, weil Klimawandel, Umweltzerstörung und steigender Verbrauch den Kampf um Ressourcen verschärfen und weil reiche Länder versuchen werden, sich ihren Anteil zu sichern. Globale Ungleichheit wird zunehmen, weil reichere Länder sich eher gegen Folgen der globalen Erwärmung und andere Umwelteinflüsse schützen und ihren Anspruch auf Ressourcen effizienter und auf Kosten der restlichen Welt durchsetzen können.

Nach diesem Szenario droht eine massive Desintegration der Weltgesellschaft mit starken sozialen und ökonomischen Verwerfungen, die auch grundlegende Menschenrechte in Mitleidenschaft ziehen werden.

Auf stärkere Migrationsbewegungen wird der reiche Teil der Welt mit der Verteidigung seiner gut gesicherten Wohlstandsinseln reagieren. Das wird zum einen die Gesellschaft belasten, weil sie an ihren Außengrenzen die im Inneren hochgehaltenen demokratischen Werte verrät – insbesondere, wenn sich innerhalb der Gesellschaft nationalistische Abschottung offenbart.

Zum anderen wird die ungleiche Nutzung von Ressourcen bei gleichzeitiger Abwehr von Flüchtlingen bei den Unterprivilegierten ein neues Gefühl von Kolonialismus entstehen lassen. Das kann zu Radikalisierung beitragen und macht unsere Gesellschaften wegen unserer Beteiligung an dieser Ungerechtigkeit angreifbarer. Darauf sind wir womöglich nicht ausreichend vorbereitet.

Industriell wird Geoengineering eine wesentlich bedeutendere Rolle spielen. Klima, Ökologie, Ressourcen, Wasser und Energie sind die Themen, die mehr Expertise verlangen.

---

## 6.

### *Gekommen, um zu bleiben.*

# Globale Transparenz und Migration verschieben alte Grenzen.

**W**issen ist Macht, Wissen kann aber auch Ohnmacht offenbaren. Die engere Vernetzung der Welt schafft Transparenz, die globale Ungleichheit auch jenen verdeutlicht, die am unteren Ende der Wohlstandsskala leben. Der Bauarbeiter in Mali weiß, dass der Bauarbeiter in Dänemark hundertmal so viel verdient wie er, weil er es über das Internet erfährt. Die Vergleichbarkeit von

Lebenslagen wird das Thema Ungleichheit brisanter machen. Und sie wird gemeinsam mit anderen Faktoren wie Klimawandel und Umweltfolgen voraussichtlich dafür sorgen, dass mehr Menschen die Flucht in ein erträglicheres Leben wagen. Flüchtlinge und Zuwanderer sind zumindest kurzfristig eine soziale Belastung und stellen aus Sicht derer, die sich selbst benachteiligt sehen, eine Gefahr dar.

Für Arbeitsmarkt, Fortschritt und Sozialwesen in Deutschland sind die Neuankömmlinge aber eine große Chance. Sie können der Alterung der Gesellschaft entgegenwirken. Allerdings sind bislang weder Bildungs- und Arbeitsmarkt noch die Sozialversicherungssysteme ausreichend auf den Zuzug ausgelegt. Bisher ist der Unterprivilegierte der Zukunft der Migrant und die Klassenfrage droht zur Migrationsfrage zu werden. Migranten erwarten manchmal gar nichts anderes, als dass sie in einem neuen Land erst einmal unten anfangen. Aber sie wollen eine Aufstiegschance haben, spätestens für die Kinder. Die Gesellschaft sollte offener darüber sprechen, dass bestimmte prekäre Arbeitsmärkte stark durch Einwanderer geprägt sind, vom Saisonarbeiter zum

Altenpfleger. Gerade Einwanderer und deren Nachkommen legen häufig unternehmerischen Mut an den Tag, der bislang nicht goutiert wird. Die Gesellschaft muss Überholspuren für jene zulassen, die nicht willens oder in der Lage sind, den üblichen Bildungs- und Aufstiegsschemata zu folgen, aber dennoch das Zeug zu wirtschaftlichem Erfolg haben.

Chancengleichheit in einer Gesellschaft heißt auch, dass es Freiräume geben muss und nicht nur Bedingungen, zu denen überhaupt angetreten werden darf. In manch einem Großstadtviertel mit hohem Migrationsanteil könnte ein Unternehmensberater genauso viel Gutes bewirken wie ein Sozialarbeiter.

---

## 7. *Romantik Reloaded.* Die Verzweckung aller Gefühle führt zur Suche nach Authentizität.

**J**unge Menschen suchen wieder mehr Halt in der Familie als in früheren Jahren. Es herrscht Lust auf Land und Natur, Sehnsucht nach vergangenen Zeiten. Tausende protestieren mit nationalistischen Slogans gegen den vermeintlichen Verlust abendländischer Werte. Eine merkwürdige Mischung an Leuten, oft links oder rechts am Rand der Gesellschaft, eint eine Begeisterung für den chauvinistischen, autoritären Kurs des russischen Präsidenten. Andere schließen sich religiösen und mitunter extremistischen Gruppen an, um für ein Reich zu kämpfen, dass allein Gottes Regeln folgen soll.

Das alles können alleinstehende Erscheinungen sein, eine Verbindung zu ziehen, wirkt mindestens gewagt. Das alles hat aber dennoch einiges gemein: die Suche nach Gefühlen, nach Verbundenheit, Halt und Orientierung. Und die Abkehr von einer modernen Gesellschaft, die dies offenbar nicht geben kann, dafür aber allen Dingen im Leben einen Zweck zuordnen will. In ihr fällt selbst die Muße der Verwertung anheim, werden Freundschaft und Partnerschaft zu Investitionen. Wir geben uns der Welt nicht lustvoll hin, sondern müssen sie unter Kontrolle bringen.

Moderne Gesellschaften versuchen, emotionale Erlebnisse zu verdinglichen. Es wächst ein Markt für Emotionen. Konzertbesuch oder Urlaub, die Fahrt ins Grüne, der sensible Umgang mit sich selbst und Teamgeist werden propagiert, sind bisweilen aber nur Mittel, um durch den emotionalen Ausgleich noch effizienter zu werden. Hinzu kommt wachsende Verunsicherung, weil nationale Schutzräume verloren gehen. Menschen fühlen sich schutzloser und sind es durch den sich wandelnden Wohlfahrtsstaat auch. Soziale Verbundenheit nimmt ab und führt zu einer Abkehr von der Gemeinschaft. Das führt zu Abwehrreaktionen und weckt Sehnsüchte, die von der Gesellschaft nicht ausreichend bedient werden.

Ein Versuch, der Komplexität der modernen Welt zu begegnen, ist die Suche nach Authentizität. Der Rückzug ins Private, die Besinnung auf familiäre Zusammenhänge. Die Gegenreaktion reicht bis hin zur Ablehnung moderner Werte und Gesellschaftsformen. Populistische und nationalistische Protestformen der letzten Zeit sind auch ein Versuch, eine emotionale Verbundenheit mit der Gesellschaft wiederzuerlangen, mitunter durch den Aufbau eines

gemeinsamen Feindbilds. Eine Gegenreaktion kann aber auch sein, die verloren gegangenen Erfahrungen gezielt in der Zuneigung zu anderen Menschen zu suchen. Das gesellschaftliche Ehrenamt wird häufig als erfüllende Aufgabe genannt, die Dankbarkeit und

Wärme zurückgibt. Für die Gesellschaft stellt sich die Frage, wie ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl aussehen könnte, ob es überhaupt wieder hergestellt werden muss und ob so etwas fernab totalitärer Formen gelingen kann.

---

## 8. *Diktatur der Altsassen.* Die Statussicherung nimmt Lebenschancen und beschränkt soziale Mobilität.

**A**ufsteiger haben es schwer in Deutschland. Wer früher schon privilegiert war, setzt sich weiterhin durch. Das gilt für akademische Berufe, aber auch für andere Qualifizierungen. Es handelt sich um ein gesellschaftsdynamisches Problem. Was die Chance auf sozialen Aufstieg angeht, bewegt sich nicht viel im Generationswechsel. Es verschwindet sogar wieder eine Möglichkeit, die in Deutschland wie auch in anderen westlichen Gesellschaften einige Jahrzehnte lang bestand. Der Anteil der Höherqualifizierten oder akademischen Berufe war gestiegen. Diese Ausweitung hat aufgehört. Das bedeutet, dass die Bessergestellten diese Positionen zunächst für sich und ihre Kinder sichern. Der Kampf ist härter geworden.

Deutschland ist zwar im internationalen Vergleich eine relativ offene und dynamische Gesellschaft. Andererseits werden Status und Bildungstradition durch versteckte Muster vererbt. Bildungsbürgerliche Akademikerfamilien sind relativ stark in der Selbstbehauptung und in der Vererbung ihrer Chancen. Nichtakademischen Familien fällt der Sprung

über diese Schwelle weiterhin schwer. Das hängt mit einer Besonderheit Deutschlands zusammen. Während das Ausbildungssystem vergleichsweise durchlässig und inklusiv ist, schafft die Schulbildung von vornherein Exklusion. Das Bildungssystem fördert vor allem jene Kinder und Jugendliche, die aus deutschsprachigen Akademikerfamilien der Mittelschicht stammen. Allen anderen fällt die Orientierung im System schwer. Sozial wie volkswirtschaftlich wird hier Potenzial vergeben.

Am deutlichsten zeigt sich die soziale Immobilität der Gesellschaft anhand der Entstehung eines Dienstleistungsproletariats. Dessen Angehörige haben oft aufgehört, nach Besserem zu streben, weil es in ihren Berufen so gut wie keine Aufstiegschancen gibt. Hinzu kommt die Ungleichbehandlung zwischen den Generationen. Jüngere wissen, dass sie zwar in ihrem Leben genauso viel arbeiten wie ihre Eltern, aber nie die gleiche Rente beziehen werden. Dieser Generationenkonflikt wird offensichtlicher werden, wenn die erste betroffene Generation in den Ruhestand geht.

## 9. *Kampf der Kulturen.* Lebens- und Arbeitswelten modernisieren sich, die sozialen Sicherungssysteme kommen nicht hinterher.

Die deutsche Gesellschaft hat sich in den letzten 30 bis 40 Jahren stark modernisiert. Sie hat einen Wertewandel vollzogen, durch den Vieles gesellschaftlich weniger normiert, reglementiert und mit Vorurteilen behaftet ist. Frauen, Homosexuelle und religiöse Minderheiten sind gleichberechtigter. Die Institutionen und politischen Regelungen hingegen hinken der Entwicklung hinterher und haben sich wenig geändert. Die Folge ist eine Kluft zwischen der gesellschaftlichen Modernisierung und allem, was ökonomisch und politisch reguliert ist. Familien wollen moderner leben, als es Politik, Ökonomie und Arbeitsmarkt ihnen erlauben. Einwanderer können sich nicht genug entfalten, um an der Gesellschaft teilzunehmen.

Soziostrukturell ist der bedeutendste Umbruch die Erwerbstätigkeit der Frauen. Der Wohlfahrtsstaat orientiert sich aber noch stark am Bild des männlichen Alleinversorgers und steht im Kontrast zur Realität am Arbeitsmarkt. Die neuen Arbeitsplätze befinden sich im Dienstleistungssektor und werden geringer entlohnt. Heute braucht eine Familie oft zwei Verdienner. Damit ist das alte Wohlfahrtsstaatsmodell überholt: Es sichert Risiken wie Krankheit,

Arbeitslosigkeit und Alter ab und orientiert sich dabei am Beschäftigungsverhältnis des Mannes. Es sind aber neue Risikogruppen hinzugekommen. Das Gros der Armen in Deutschland sind alleinerziehende Mütter und geschiedene Frauen mit Kindern. Dafür hat der alte Wohlfahrtsstaat wenige Antworten.

Auch für Männer haben sich darüber hinaus die Arbeitsbiographien verändert. Ein Job hält nicht mehr ein Leben lang, Lebensläufe haben Brüche. Menschen müssen bereit und in der Lage sein, sich ihren Platz alle paar Jahre neu zu suchen. Digitalisierung und die entstehende Wissensgesellschaft stellen andere Ansprüche an die berufliche Qualifikation, an lebenslanges Lernen. Womöglich werden Berufe wegfallen und Branchen umgekrempelt. Das Vertrauen in die Politik sinkt, weil sie Problemlösungskompetenz vermissen lässt und Modernisierungsschritte nicht bewältigt. Das wirft die Frage auf, wie ein Sozialstaatsmodell aussehen kann, das universalistischer und gleichzeitig leistungsorientierter ist und neue Risiken stärker berücksichtigt. Muss Lohnarbeit gar zwingend Grundlage für den Broterwerb bleiben oder könnte nicht ein Grundeinkommen den ökonomischen Existenzkampf entschärfen?

## 10. *Müller gegen Meier.* Der Verteilungskampf wandert in die Mitte der Gesellschaft.

**D**er Kampf der 99 gegen das eine Prozent der Superreichen, das ist die Zuspitzung, mit der Protestbewegungen Stimmung machen gegen wachsende Ungleichheit in der Welt. Das ist griffig, lenkt aber von einem Problem ab: Der schärfste Wettbewerb wird in Deutschland in der Mittelschicht ausgefochten. Die ist in Deutschland vergleichsweise stabil, daran hat sich seit 40 Jahren wenig geändert. Aber im Inneren der Mittelklasse findet eine Umwälzung statt. Hier werden entscheidende Positionskämpfe der Gesellschaft ausgetragen. Die gesellschaftliche Mitte zerfällt in einen oberen und einen unteren Teil. Der eine hat mit dem anderen, was Einkommen und Lebenschancen betrifft, fast nichts mehr zu tun. Darauf ist Deutschland nicht eingestellt.

Ein Unterschied zeichnet sich ab zwischen Akademikern der gehobenen und Menschen aus der unteren Mittelschicht, die kein Abitur haben, möglicherweise keine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen Migrationshintergrund. Jenen drohen prekäre oder

einfach geringer entlohnte Beschäftigung sowie geringere Chancen. Zudem ändern sich die Platzierungsprozesse in der Gesellschaft. Herkunft spielt eine entscheidende Rolle, garantiert aber nicht mehr die erwünschte Karriere. Belastungen können ausgeglichen, Privilegien verspielt werden. Karrieren haben immer wieder Schnittpunkte. Es gibt Bildungsverlierer aus bildungsreichen Familien und Hochschulabsolventen, die trotz ähnlichen Startvoraussetzungen wie Gutverdiener mit ihrem Gehalt nicht wesentlich über eine Grundsicherung hinauskommen. In diese Situationen drängen Frauen und Zuwanderer, die ihren Platz erstreiten wollen.

Die Erosion der Mittelschicht ist nicht nur für die Betroffenen ein Problem, sie könnte einen Einfluss auch auf die Solidarität der Gesellschaft haben. Empathiebereitschaft bringen in der Regel die mit, denen es relativ gut geht und die das Gefühl haben, eingebettet zu sein. Wer das Gefühl hat, das Nachsehen gehabt zu haben und am Aufstieg gehindert worden zu sein, ist weniger bereit, Solidarität zu üben.

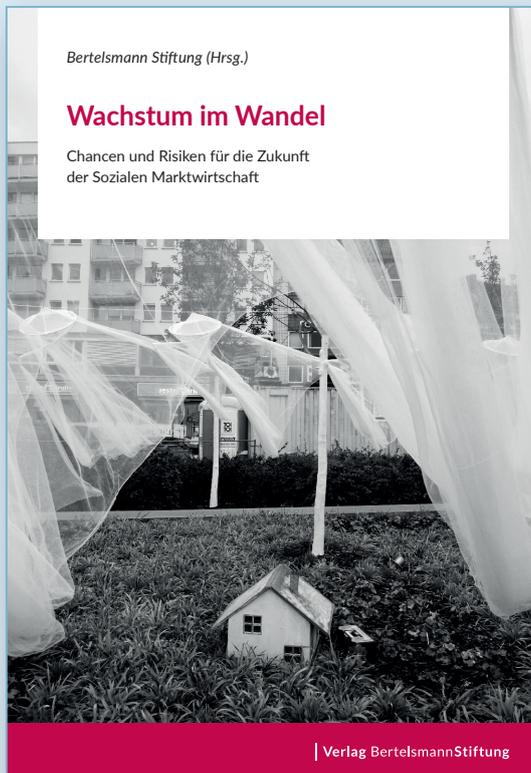
### Die Autoren

Dr. Henrik Brinkmann ist Project Manager im Programm Nachhaltig Wirtschaften der Bertelsmann Stiftung  
[henrik.brinkmann@bertelsmann-stiftung.de](mailto:henrik.brinkmann@bertelsmann-stiftung.de)

Benjamin Dierks arbeitet als Journalist und Autor in Berlin  
[benjamin.dierks@gmail.com](mailto:benjamin.dierks@gmail.com)

Armando García Schmidt ist Senior Project Manager im Programm Nachhaltig Wirtschaften der Bertelsmann Stiftung  
[armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de](mailto:armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de)

# Wachstum im Wandel – Chancen und Risiken für die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)  
**Wachstum im Wandel**  
Chancen und Risiken für die Zukunft  
der Sozialen Marktwirtschaft  
erscheint Ende Januar 2016  
ca. 192 Seiten, gebunden, ca. 25 Euro  
ISBN 978-3-86793-687-3



Erscheint als E-Book

Die Soziale Marktwirtschaft hat sich als Wirtschaftsordnung in Deutschland bewährt. Ihre Grundprinzipien waren Fundament für den rasanten Anstieg des Wohlstands der Deutschen über die letzten 60 Jahre. Große Herausforderungen wurden in dieser Zeit bewältigt. Anders als vielen vergleichbaren Industrienationen geht es Deutschland auch heute wirtschaftlich gut. Viele schauen nach Deutschland und fragen nach dem Erfolgsrezept.

Doch können sich die verantwortlichen Gestalter in Politik und Unternehmen, können wir uns als Gesellschaft auf diesen Lorbeeren ausruhen? Wir glauben nein. Wesentliche Veränderungen werden Deutschland in den kommenden Jahren herausfordern. Dies gilt sowohl für unsere Art zu wirtschaften als auch für den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Für das vorliegende Buch sind Interviews mit zwölf herausragenden deutschen Gegenwartsdenkern u.a. Wolf Lotter, Heinz Bude und Christina von Braun geführt worden. Sie alle repräsentieren unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen.

Die Interviews benennen die zentralen Herausforderungen, aber auch die gestalterischen Chancen für eine zukunftsorientierte Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in Deutschland. Wenn wir diese Herausforderungen in den Blick nehmen, können wir die Soziale Marktwirtschaft fit für die Zukunft machen.

| **Verlag BertelsmannStiftung**

Postfach 103 | 33311 Gütersloh | [sabine.reimann@bertelsmann-stiftung.de](mailto:sabine.reimann@bertelsmann-stiftung.de)  
Bei Interesse an weiteren Publikationen aus dem Verlag:

[www.bertelsmann-stiftung.de/verlag](http://www.bertelsmann-stiftung.de/verlag)



### Unser Ziel

„Inklusives Wachstum für Deutschland“ ist eine Publikationsreihe aus dem Programm „Nachhaltig Wirtschaften“ der Bertelsmann Stiftung. Deutschland geht es aktuell wirtschaftlich gut. Doch das Wachstum der letzten Jahre ist nicht inklusiv: Ungleichheiten zwischen Menschen, Generationen und Regionen nehmen zu. Um das Erfolgsmodell Soziale Marktwirtschaft fit für die Zukunft zu machen, muss neu über den Zusammenhang zwischen Wachstum und gesellschaftlicher Teilhabe nachgedacht werden. Die Reihe trägt mit Analysen, Konzepten und Empfehlungen zu dieser notwendigen Debatte bei.

Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in der Tradition ihres Gründers Reinhard Mohn für das Gemeinwohl. Sie versteht sich als Förderin des gesellschaftlichen Wandels und unterstützt das Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Die Stiftung ist unabhängig und parteipolitisch neutral.

### Impressum

© 2015 Bertelsmann Stiftung  
Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich: Armando García Schmidt  
Kontakt: armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de  
Telefon: +49 5241 81-81543

Lektorat: Sibylle Reiter, Bertelsmann Stiftung  
Gestaltung: Lucid. Berlin  
Bildnachweis: Lucid. Berlin

ISSN 2365-8991

## Themenschwerpunkte Ausgaben 2015

### Inklusives Wachstum für Deutschland 01/2015

Wachstum im Wandel – Zehn Konfliktfelder wirtschaftlichen und sozialen Wandels in Deutschland

*Henrik Brinkmann, Benjamin Dierks, Armando Garcia Schmidt*

### Inklusives Wachstum für Deutschland 02/2015

Das Potenzial der heterogenen Gesellschaft nutzen – Migrantenunternehmen als Motor inklusiven Wachstums

*Friederike-Sophie Niemann, Armando García Schmidt*

### Inklusives Wachstum für Deutschland 03/2015

Zukunftsinvestitionen – Empirische Befunde zur Wirkung öffentlicher Ausgaben auf inklusives Wachstum

*Michael Thöne, Frederic Krehl*

#### Inclusive Growth

[www.bertelsmann-stiftung.de/  
inklusives-wachstum](http://www.bertelsmann-stiftung.de/inklusives-wachstum)

**Blog: New Perspectives on Global  
Economic Dynamics**

<http://ged-project.de/de>

**Sustainable Governance Indicators**

[www.sgi-network.org](http://www.sgi-network.org)

**Twitter:** [https://twitter.com/  
BertelsmannSt](https://twitter.com/BertelsmannSt)

**Facebook:** [www.facebook.com/  
BertelsmannStiftung](http://www.facebook.com/BertelsmannStiftung)